

Mehrere andere Arbeiter retteten sich durch schnelle Flucht durch die Fenster. Als bald nach Ausbruch des Feuers wurden die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr und der Landspritze durch Hornsignale und die Sturmglocke alarmirt und traten nach Ankunft auf der Brandstelle in erfolgreiche Thätigkeit, so daß nach dreistündigen Löscharbeiten die Gefahr der Weiterverbreitung beseitigt und der Brand ziemlich gedämpft war.

— Gera. Die Ausstellung des Verbandstages der Bäcker und Konditoren des Vogtlandes und Erzgebirges in den Kolonnaden des Gartenrestaurants und den Räumen des 1. Stockes der Tonhalle hier ist am Dienstag Vormittag 11 Uhr im Beisein von Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden durch den Vorsitzenden der hiesigen Bäckerei, Dörre, eröffnet worden. Es möchten sich in dem hübsch decorirten Hauptsale der Tonhalle etwa 3000 Personen zu dem Eröffnungsakte eingefunden haben. Im Anschluß an die Ansprache des erwähnten Vorsitzenden, begrüßte Oberbürgermeister Rüdiger in längerer, gehaltvoller Rede die Erschienenen und ließ dieselben in Gera's Mauern herzlich willkommen. Bäckermeister Dettel-Greiz, Vorsitzender des Zweigvereins Vogtland, antwortete mit dankenden Worten und brachte auf die staatlichen und städtischen Behörden ein Hoch aus. Damit war der Eröffnungsakt erledigt.

— Weipert, 1. September. Gestern Mittag hat der Rathunterförster Wilhelm Wendler aus Annaberg den Büchsenmacher Robert Schneider, 27 Jahre alt, Vater von 3 Kindern, bei Gelegenheit eines Holzdiebstahles in der unmittelbaren Nähe des Grenzsteines jedenfalls durch zwei Schüsse, dergestalt verlegt, daß an dessen Aufkommen zu zweifeln ist. Schneider ist von 56 Schrotkugeln getroffen, und zwar von 30 in den rechten Arm und von 26 in die rechte Hüftseite.

Deutschland. Berlin, 3. September. Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt heute den Wahltermin auf den 27. October.

Die jetzt in der gesammten deutschen Armee erstmalig stattfindenden Uebungen der Ersatzreserve 1. Klasse findet folgendermaßen statt: Die Berufung der Mannschaften erfolgt kurz nach ihrer Einreihung in die Ersatzreserve zu einer zehnwöchentlichen Uebung. Fünf Wochen dauert ihre Ausbildung als Rekruten, fünf Wochen werden sie in Felddienst, Schießen, Gefechtsübung u. s. w. unterwiesen. Im zweiten Jahre folgt während der sodann nur vier Wochen währenden Uebung eine Wiederholung des Erlernten und ebenso im dritten und vierten Jahre bei vierzehntägiger Uebung. Es soll erreicht werden, daß die Mannschaften dieser Kategorie für den Fall ihrer Heranziehung zum Kriegsdienst sofort activ theilnehmen können, ohne daß es wochenlangere Vorbereitungen bedürfe. Die Mannschaften bleiben bis zum 31. Lebensjahre in der Ersatzreserve und kommen gar nicht zur Landwehr, sondern werden dann sofort in den Landsturm verlegt.

Vom 11. bis 18. September findet in Straßburg die große elsass-lothringische landwirthschaftliche Ausstellung statt, der sich eine Reihe öffentlicher Festlichkeiten anschließt. Dem Begriffe „landwirthschaftliche Ausstellung“ sind im vorliegenden Falle derartig weite Grenzen gezogen, daß die Benennung „Industrie-Ausstellung“ fast eben so gerechtfertigt wäre. Zum ersten Male, seitdem Elsass-Lothringen für Deutschland zurückgewonnen wurde, tritt die reichsländische Bevölkerung in ihrer Gesammtheit mit einer so großartigen Ausstellung vor das deutsche Volk.

Ein schrecklicher Vorfall jetzt die Bewohner Kirdorfs und Gomburgs in Aufregung. Herr Gerichtsvollzieher Boß erschien in Begleitung des Tagelöhners Christoph Maar in der Behausung des Zimmermeisters Franz Rath zu Kirdorf, um daselbst eine Pfändung vorzunehmen. Plötzlich fielen auf dieselben nach einander mehrere Schüsse, wobei der Tagelöhner Maar, Vater von 4 Kindern, durch einen Schuß in den Hinterkopf sofort todt niedergestreckt wurde und Herr Boß 4 Kugeln in den rechten Arm erhielt, so daß er mit einer Droschke nach Hause gefahren werden mußte. Herr Boß giebt an, daß R. schon vor einiger Zeit zu ihm geäußert habe, daß, wenn er (Boß) zur Pfändung käme, etwas passiren werde, was in ganz Deutschland noch nicht dagewesen; es gebe dann todt Menschen und bedauere er, daß B. mit dieser Sache betraut sei. Herr Boß machte damals dem als exaltirt bekannten Manne gültliche Vorstellungen; wie sich jetzt zeigt, vergeblich. Der Thäter hatte sich auf dem Bodenraum, von wo er geschossen, verbarrikadirt. Hier legte er sich einen Strick um den Hals und da ein Schuß ihn nicht tödtete, sondern nur im Gesicht verlegte, so gab er sich durch Erhängen den Tod.

In dem nördlich gelegenen Theile des Amtes Höchst werden seit längerer Zeit Cavalerie-Manöver abgehalten. Am 28. August machten die Dragoner eine Attaque auf die Husaren; bei dieser Gelegenheit stürzte ein von Mannheim gebürtiger Dragoner vom Pferde und die nachfolgenden Züge ritten über ihn weg; der Kopf des Gestürzten wurde dermaßen zertreten, daß er nur noch einer blutigen Masse ähnlich sah. Etwas Leben war noch im Körper, kurz nach Einbringung in's Lazareth gab der arme Mensch seinen Geist auf.

Frankreich. Die auf dem Marsch gegen Hammamet überfallenen 1200 Franzosen verloren über 90 Tode. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Gestern wurden die letzten verfügbaren Truppen, 400 Mann stark, von Goletta mit Manuba escortirt und von der Fregatte „Reine blanche“ per Dampfer nach Hammamet

geschickt, welches eventuell bombardirt wird. Die Unzulänglichkeit der Truppen ist unleugbar fest gestellt, da jetzt die Hauptstadt Tunis und Goletta von jeder Besatzung entblößt wurden. Es finden fortwährend Gefechte statt, über deren Resultat nichts verlautet.

Italien. Durch eine Verfügung des Ministeriums in Rom werden zum 1. October 20,000 Mann der zweiten Kategorie des Jahrganges 1860 zu der gewöhnlichen dreimonatlichen Dienstleistung einberufen.

England. Der „Post“ geht aus London die folgende bemerkenswerthe Correspondenz zu: Ein unermeßliches Unglück droht in landwirthschaftlicher Beziehung. Sollte das regnerische Wetter von dem wir in England in letzter Zeit so viel zu leiden hatten, noch länger anhalten, so würde die Ernte vollständig verloren gehen, und die englischen Landwirthe, die schon in den letzten Jahren so viel gelitten haben, wären vollständig ruinirt. Man berechnet, daß schon jetzt jeder Regentag dem Lande eine Million Pfund Sterling kostet. Jeder National-Oekonom weiß, daß, wenn ein nicht unbedeutender Theil der Bevölkerung ruinirt ist, und deshalb aufhören muß zu arbeiten und zu kaufen, der Nothstand auch von den übrigen Klassen getheilt und gefühlt wird. In diesem Falle würde die Noth durch den theilweisen Fehlschlag der Ernte in Canada und den Vereinigten Staaten noch vergrößert werden.

Amerika. In der Stimmung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist ein jäher Umschlag erfolgt. Am Sonnabend gab man den Präsidenten unrettbar verloren und am Montag berichteten die Blätter bereits von Kundgebungen der Freude über die in Aussicht stehende Wiedergenesung desselben. Selbst Dr. Hamilton, den man als den bedeutendsten der ihn behandelnden Aerzte bezeichnet, hat — so wird gesagt — geäußert: „Ich glaube, der Präsident wird am Leben bleiben“. Der Kranke selbst ist durch die vielen Rückschläge, die er zu ertragen gehabt hat, etwas mißtrauisch geworden. „Bei wie vielen Stationen werde ich wohl noch still halten müssen?“ äußerte er. Auch Frau Garfield ist sehr sanguinisch. Ueberhaupt ist die allgemeine Stimmung hoffnungsvoll. „Aber die Zuversicht fehlt noch“, wird in einer Depesche hinzugefügt.

Das Testament.

Singend und pfeisend saß eines Nachmittags der Schuster Drollig auf seinem Dreifuß; rasch ging ihm die Arbeit unter den Händen weg. Er nähte und klopfte aber darauf los, daß es eine Lust war, ihm zuzusehen.

Es mochte gegen 4 Uhr sein, als er seinen Nachbar, den Seifensieder Friedemann, der ihm gerade gegenüber wohnte, eiligst das Haus verlassen und über die Gasse kommen sah.

Bleich und verstört trat Friedemann in das Stübchen des Schusters, so daß dieser verwundert fragte:

„Was giebt's, Du siehst ja aus wie ein armer Sünder, dem man das Todesurtheil verlesen hat; — am Ende ist gar Deine Margarethe — — —“

„Gestorben!“ unterbrach tonlos der Seifensieder.

„Gestorben und Du machst so ein Gesicht? Danke Gott, der sie und Dich erlöst hat! — Oder ist Dein Schmerz wirklich so groß?“

„Was den Schmerz um meine nun selige Margarethe betrifft, so weißt Du, daß ich denselben wohl überwinden kann, aber — aber —“

„Nun was aber? — Heraus damit — wir sind ja allein!“

„Ich habe Dir schon früher erzählt, daß unser Vermögen beinahe ganz von meiner Frau herrührt, deswegen hatte ich sie nur genommen! Sie hat mich immer auf ein Testament zu meinem Gunsten vertröstet; ein solches ist aber nicht vorhanden, und ich muß nun zusehen, wie lachende Erben theilen, die zudem schon reich genug sind.“

„Weiß schon Jemand, daß sie gestorben ist?“ fragte nachdenkend der Schuster.

„Nein!“ — war die Antwort. „Niemand als Du. — Sie liegt noch wie zuvor in ihrem Bette.“

„Da muß anders geholfen werden.“

„Aber wie? Kannst Du die Todte ins Leben zurückrufen, daß sie ein Testament mache und mich zum Erben einsetze?“

„Das nicht! Wir würden es auch nicht thun, selbst wenn wir es könnten! Aber höre mich an! — Du wartest noch zwei Stunden, bis es Nacht ist; — dann gehst Du zum Notar und sagst, — Deine Frau sei auf den Tod krank, sie wünsche ein Testament zu machen, er solle schnell mit den nöthigen Zeugen kommen und es aufnehmen!“

„Aber?“

„Laß mich doch ausreden! Inzwischen schaffen wir die Margarethe in eine Kammer, ich ziehe ihre Kleider an, lege mich ins Bett und werde dann den Herren Rede und Antwort stehen. Das wird ein Kapital Spaß für mich!“

„Man wird den Betrug merken“, fiel der Seifensieder ein.

„I Gott bewahre, — gehe jetzt! — Wenn es dunkel wird, komme ich hinüber!“

Kopfschüttelnd ging der Seifensieder fort. — Der Schuster rasirte sich inzwischen glatt und kaum war es Abend, so kam er zu Friedemann. Die Todte lag in einem großen Himmelbette mit Vorhängen. — Bald war die Leiche in eine Kammer geschafft. — Drollig